Presseinformation

»Wenn ich heute daran denke, welche Hoffnungen die Menschen in Ost wie West 1989 gehegt haben, frage ich mich immer wieder: Wie konnte es bloß dazu kommen, dass aus diesen großen Hoffnungen verlorene Illusionen wurden?«

Irina Scherbakowa

Der Schlüssel würde noch passen. Moskauer Erinnerungen

Droemer

In ihrem neuen autobiografischen Buch *Der Schlüssel würde noch passen* teilt die bedeutende russische Oppositionelle Irina Scherbakowa ihre Erinnerungen an das Leben in Russland nach der Perestroika. Die Mitbegründerin der Menschenrechts-Organisation *Memorial*, die 2022 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde, verwebt dabei eigene Erfahrungen und gesellschaftliche Betrachtungen eng mit der russischen Geschichte und Politik des 20. Jahrhunderts.

Seit 2022 lebt die Historikerin, Germanistin und Publizistin Irina Scherbakowa im Exil in Tel Aviv und Deutschland. Ausgehend von ihrem Leben in Moskau und der Wohnung mit vielen Familienerinnerungen und Erbstücken, die sie und ihr Mann zurückließen, reist sie in der Zeit zurück. Sie berichtet vom Alltag und vom politischen Aufbruch in Russland zu Beginn der 1990er Jahre und beschreibt dabei die ungewohnte Freiheit und wie die Menschen mehr schlecht als recht damit umzugehen lernten. Scherbakowas Thema ist auch ihre bis heute andauernde, aktive politische Tätigkeit, ihr Kampf gegen Staatsterror und für die Aufarbeitung des Stalinismus und das scheinbar unaufhaltsame Abgleiten Russlands in die Diktatur.

Mit ihren Moskauer Erinnerungen knüpft Scherbakowa an *Die Hände meines Vaters* über ihre russisch-jüdische Familiengeschichte an, die 2017 bei Droemer erschien. Mit ihrem Buch wird die Autorin auf der Frankfurter Buchmesse 2025 zu Gast sein.

Irina Scherbakowa: *Der Schlüssel würde noch passen. Moskauer Erinnerungen*
Aus dem Russischen übersetzt von: Jennie Seitz und Ruth Altenhofer
320 Seiten gebundene Ausgabe
25,00 € [D]
ISBN 978-3-426-44666-9
Auch als E-Book.
Erscheinungstermin: 3. November 2025 bei Droemer

Presse- und Interviewanfragen bitte an: Literatur- und Pressebüro Politycki & Partner | Stefanie Endres | stefanie.endres@politycki-partner.de | Tel. +49 (0)40/430 9315-16

Veranstaltungsanfragen bitte an: Literatur- und Pressebüro Politycki & Partner | Stefanie Stein | stefanie.stein@politycki-partner.de | Tel. +49 (0)40/430 9315-14

Über die Autorin

© Doro Zinn

Irina Scherbakowa, geboren 1949 in Moskau, ist Historikerin und Publizistin. Vor der Perestrojka arbeitete sie als Redakteurin und Übersetzerin deutscher Literatur. Seit Anfang der 1980er Jahre führte sie Gespräche mit GULAG-Überlebenden und leitete ab Gründung von *Memorial* (1989) die Bildungsarbeit der russischen Menschenrechtsorganisation, vor allem den Geschichtswettbewerb. Forschungsaufenthalte führten sie nach Berlin, Wien, Salzburg und Jena. 2021 liquidierte das Putin-Regime die NGO, 2022 erhielt *Memorial* gemeinsam mit dem belarussischen Menschenrechtsaktivisten Ales Bjaljazki und der ukrainischen Organisation *Center for Civil Liberties* den Friedensnobelpreis. Im selben Jahr verließ Scherbakowa ihr Heimatland und lebt heute in Berlin und Tel Aviv. Sie ist Vorstandvorsitzende der in Berlin gegründeten Exilorganisation *Zukunft Memorial,* gehört dem Kuratorium der Gedenkstätte Buchenwald an und ist Ehrenmitglied des Zentrums für Literatur- und Kulturforschung Berlin.

Ausgewählte Pressestimmen zu *Die Hände meines Vaters*

»Irina Scherbakowa gibt eine persönliche und detaillierte Antwort auf die Frage, wie der russische Staat im 20. Jahrhundert seine Bürger missbraucht hat und wie er das weiterhin tut, solange die alten Verbrechen nicht aufgearbeitet sind.« Süddeutsche Zeitung, 21.11.2017

»Ein wichtiges Werk über die gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung Russlands, das dem Leser vor Augen führt, unter welchen Bedingungen seit über 100 Jahren die Menschen in dem Riesenreich leben« Deutschlandfunk, 08.01.2018

»Unzählige Leben in wenigen Zeilen« Die Wochenzeitung, 19.10.2017

Veranstaltungen zu *Der Schlüssel würde noch passen*

- **13.09.2025 in Berlin**, Haus der Berliner Festspiele (im Rahmen des 25. Ilb): Irina Scherbakowa im Gespräch mit Swetlana Alexijewitsch
  Weitere Informationen: https://literaturfestival.com/events/im-recht-des-menschen/
- **16.-19.10.2025 in Frankfurt am Main**, Frankfurter Buchmesse: u.a.
  - 17.10. ARD Radionacht im HR-Sendesaal
  - 18.10. ARD, ZDF, 3sat-Gemeinschaftsbühne
- **16.11.2025, Berlin**, Pfefferberg Theater (Buchpremiere)

Weitere Veranstaltungen in Planung.

Vier Fragen an die Autorin

In Ihrem neuen Buch *Der Schlüssel würde noch passen* erinnern Sie sich an Ihre Zeit in Moskau, an vertraute Orte, Menschen und Gegenstände, auch an Erlebnisse in der Kindheit. Was verbinden Sie mit Heimat?

Ich bin in Moskau geboren und aufgewachsen und hatte nie die Absicht, es zu verlassen. Moskau war immer mein Zuhause. Die Fremde erscheint einem schön – aber nur dann, wenn man weiß, dass man zurückkehren kann. Meine Sprache, meine Kultur, meine Geschichte sind untrennbar mit der Geschichte Russlands verbunden. Doch heute bedeutet „Heimat“ für mich vor allem meine Eltern, meine Freundinnen und Freunde – die, die nicht mehr leben, und die, die noch immer in Russland sind.

Die 1990er Jahre sind für Sie in jeder Beziehung ein Wendepunkt. Weshalb?

Für mich war es weniger das Jahrzehnt der 1990er Jahre als vielmehr die Perestroika, das Ende der 1980er und der Beginn der 1990er Jahre. Denn damals geschah etwas, woran ich kaum zu hoffen gewagt hatte: Die kommunistischen Regime brachen zusammen – nicht nur in Russland. Auch die Berliner Mauer fiel, und das war für mich ein Symbol von herausragender Bedeutung.

In Ihren Erinnerungen erzählen Sie von prägenden Erlebnissen in der Familie, mit Freunden und im politischen Alltag. Wenn Sie zurückblicken, welche Ereignisse haben Sie als Mensch am meisten beeinflusst?

Ich glaube, das Wichtigste war die Erkenntnis, welche Rolle die Erinnerung an die Vergangenheit spielt. Ich war von Menschen umgeben, deren Schicksale vom Krieg und vom Terror geprägt waren. Für meine Familie und in diesem Sinne auch für mich war der Tod Stalins ein einschneidendes Erlebnis, wäre er nicht gestorben, könnte unser Schicksal ganz anders aussehen.

Sie stehen mit Ihrer Arbeit für die Idee eines friedlichen Zusammenlebens in einem demokratischen Europa, das nach 1989 möglich schien. Wie müssen Politiker*innen und Gesellschaften in Europa, ja sogar weltweit, vorgehen, damit diese Idee weiterhin realisierbar bleibt?

Ich zweifle nicht daran, dass Europa heute, wenn es Frieden und Sicherheit erreichen will, Putin entschieden entgegentreten muss. Wenn es nicht gelingt, ihm Widerstand zu leisten, die Ukraine zu verteidigen und für sie einen gerechten Frieden zu erringen, dann kann Europa weder auf Frieden noch auf Sicherheit hoffen.